

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechenden Portofußlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smărdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
im **Hôtel Concordia**, rechts neben dem Haus-Eingange.

**Inserate**  
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 127.

Sonabend, den 7. Juni (26. Mai) 1884

V. Jahrgang.

## Deutsche und Rumänen in Siebenbürgen.

Bukarest, 6. Juni.

Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit gefunden, auf das erfreuliche Verhältnis zu verweisen, welches zwischen den Deutschen und den Rumänen Siebenbürgens herrscht. Anlässlich der Jubelfeier des Kronstädter Männergesangsvereines ist dieses freundliche Verhältnis neuerdings zum Ausdruck gekommen. Freilich hat der Redner des rumänischen Turn- und Gesangsvereines der genannten Stadt nur der Wahrheit Zeugnis gegeben, wenn er sagte, daß die Rumänen ihren deutschen Mitbürgern so manche fruchtbare Anregung verdanken; aber in unserer Zeit des Racenhasses sind solche den Empfänger wie den Geber gleich ehrende Zugeständnisse selbst dann Seltenheiten, wenn ihre thätige Begründung aller Welt offen liegt.

Als Fremde, als „hospites teutonici“ (deutsche Gäste) waren die Vorfahren der Siebenbürger Sachsen nach Siebenbürgen gekommen, und es war bei dem Umstande, als sie mit Schwert und Pflug sich ihr Ansiedlerrecht erkämpften, nur zu begreiflich, daß sie als Ackerbürger mit den früher in ihren Wohnsitzen von den Magyaren nur wenig behelligten rumänischen Hirten der Berge in blutige Konflikte gerathen mußten. Weiß ja doch die Chronik des XIV. und XV. Jahrhunderts so manche Fälle zu erzählen, aus welchen auf die Härte und Grausamkeit des Kampfes zwischen Hirt und Pflüger geschlossen werden kann.

Allmählig milderte sich aber die Härte dieses Kampfes im längeren Nebeneinanderwohnen: Die Rumänen söhnten sich mit der nicht mehr rückgängig zu machenden Thatfache der deutschen Auswanderung ebenso aus, wie die deutschen Einwanderer den gesunden Kern des rumänischen Volkslebens kennen und schätzen lernten. Die Folgen des hieraus sich bildenden friedlichen Zusammenwohnens machten sich in doppelter Weise fühlbar. Die deutschen Kolonisten erhielten in den ihnen zunächst wohnenden Rumänen arbeitsstüchtige Unterstützung bei der Kultivierung des Landes, und die Rumänen hatten mit dem ihrer Nation eigenthümlichen Scharfblick und Anpassungsvermögen sehr bald die Vortheile erkannt, welche der höhere Kulturgrad ihren deutschen Mitbürgern gewährte. So kam es denn, daß sich bei den unter Siebenbürger Sachsen wohnenden Rumänen das von den Deutschen gegebene Beispiel ohne jedweden äußeren Zwang Nachahmung fand, so zwar, daß dieselben sehr bald ihren in engerer Verührung mit Magyaren und Szeklern lebenden Stammesgenossen

als nachahmungswürdiges Vorbild dienen konnten. Was die rumänische Literatur deutscher Anregung verdankt, wurde bereits bei einem früheren Anlasse hervorgehoben. Doch wenn es selbst nicht der Fall wäre, daß das erste Druckwerk in rumänischer Sprache aus der Initiative eines Kronstädter Königsrichters hervorgegangen war: der Wohlstand und die allgemeinen sozialen Verhältnisse der mit den Sachsen in stetem Wechselverkehr stehenden Rumänen sind ein bleibendes Zeugnis für die vorerwähnten wohlthätigen Einflüsse. Und aus diesem Grunde begrüßen wir auch das bei dem Jubelfeste des Kronstädter Männergesangsvereines zu Tage getretene freundschaftliche Verhältnis zwischen den Siebenbürger Sachsen und Rumänen als ein geschichtlich wohl begründetes, welches auch auf die politische Zukunft der beiden Nationen seine segensvollen Wirkungen nicht verfehlen wird.

## Die magyarische Staatsidee und die Siebenbürger Rumänen.

Die gewissenlose Agitation der ungarischen Tagespresse, die gefälschten Ideen von Patriotismus haben die ganze magyarische Gesellschaft derart infizirt daß selbst unter den ergrauten Leuten die Popularitätshafcher in diesen, jeder Vermunft baren Strudel der Magyarisirung hineingezogen worden sind.

Die Regierung selbst wagt es nicht, dieser gefährlichen Strömung sich entgegenzustellen und die Klugen bescheiden sich mit der Rolle von einfachen Zuschauern, indem sie unschlüssig sind, ob sie die Lampe des Diogenes in die Hand nehmen oder sich mit der fatalistischen Sentenz: „mundus vult decipi, ergo decipiatur“ trösten sollen.

Der Magyare hat in seiner Sprache keinen Ausdruck für „Ungar“ und „Ungarn“.

Deshalb kann und will er keinen Unterschied zwischen Ungar und Magyar machen, und der ungarische Staat ist ihm identisch mit dem magyarischen Staat. An Stelle des Staates hat er die „Staatsidee“ erfunden, die er „magyarische Staatsidee“ nennt, und alle jene, die diesen undefinirten Begriff nicht verstehen wollen, sondern an der unverfälschten Staatsidee, an der Krone des heiligen Stephan festhalten, werden als schlechte Patrioten, als Verräther bezeichnet.

Heute wird der Rumäne, der an seinem nationalen Charakter festhält, der das bleiben will, wozu er geboren ist und seine Nationalität entwickeln will, auf der Straße, in Versammlungen und in der Tagespresse insultirt.

Wir wissen es wohl, daß sich alles ändert un-

ter diesem wechselnden Monde und daß mit der Zeit auch dieser Paroxysmus sein Ende nehmen müssen wird. Bei alledem muß aber der die Situation beherrschenden Krankheit Rechnung getragen werden. Man kann sie im Augenblicke nicht heilen, denn der Kranke will weder hören noch sehen, er ist nervös geworden.

Es ist aber nichts leichter auf Gottes Erdboden, als sich mit dem Rumänen zu versöhnen, denn er, der seit Jahrhunderten weiß, was es heißt, unterdrückt zu sein, zielt nicht auf Unterdrückung Anderer, er erwartet und will nichts anderes als Gerechtigkeit.

Das ist der Zauberpruch, mit dem man Herz und Hand des Rumänen für immer gewinnen kann.

Eines muß auch der Magyare und Jedermann, der sich mit der Idee, die Rumänen zu entnationalisiren, beschäftigt, wissen: daß das rumänische Volk, das trotz aller Stürme, die seit Jahrhunderten über dasselbe hinweggebraust sind, nicht nur nicht untergegangen ist, sondern sich gestählt und so geblieben ist, wie wir es heute sehen, ein Volk, sich seiner selbstbewußt, kraftvoll, jung, zugänglich und dürstend nach Bildung, daß dies Volk niemals auf seine Nationalität verzichtet wird, daß es kein geeignetes Material für die Amalgamirung mit einem anderen Elemente ist und sein wird; es ist demnach schade um die Zeit, und Kraft, die sowohl auf offiziellem als auf sozialem Wege für diesen Zweck verschwendet wird.

Nach den Vorkommnissen in der verfloffenen Periode und insbesondere in der jüngsten Zeit werden viele vielleicht erwarten, unter den Rumänen Szenen zu erleben, die eine geeignete Antwort auf die Provokationen wären. Vielleicht wäre eine derartige Haltung an gewissen Orten und insbesondere bei jenen, die von der Demunziation der Rumänen leben, erwünscht. Wir sind aber sicher, daß die Rumänen sich nicht erniedrigen werden, auf solche Herausforderungen zu antworten, sondern sie werden die Verhandlungsgegenstände, um dererwillen sie sich in Hermannstadt versammelt haben, mit allem Ernste und mit der Würde eines Volkes führen, das in Wahrheit eine aufrichtige und dauernde Versöhnung und ein friedliches Zusammenleben mit seinen Mitbürgern in dem, von ihm stets mit Treue und Loyalität hochgehaltenen und mit seinem theuren Blute vertheidigten Vaterlande wünscht.

## Aus dem Parlament.

Bukarest, 6. Juni.

In der gestrigen Kammer Sitzung interpellirte Herr Sepurescu die Regierung über die Demonstration Verwandtschaft entdeckt hat. Der Vater ist vermuthlich nur ein unbedeutender Landarzt und es ist stets unklug, sich mit armen Verwandten zu belasten!

IV.

Der folgende Morgen brach sonnenhell und freundlich an. Die „Philippine“ stand bereit, in See zu stechen. Leichte Lämmervolken zeigten sich hier und da an dem blauen Himmelszelt, die weißschäumende Brandung bespülte die Schiffswände. Noch war Seebort mit seinem hell emporglühenden Gebäuden sichtbar, bald aber sollte es in der Ferne entschwinden, denn die Nacht trieb mit voller Dampfkraft hinaus in die weite See. War es Zufall oder Absicht, Thatfache war es, daß die am Bord befindliche Gesellschaft sich schon in kleine Gruppen getheilt hatte. Frau Koffiter plauderte mit Martin Colander, der einen Felsstuhl herbeigezogen hatte und sich auf denselben niederließ. So schweigsam und scheu der Verwandtense auch gewöhnlich in Gesellschaft zu sein pflegte... er fühlte sich seltsam hingezogen zu der sanften Frau, deren freundliche Augen Zeugnis abzulegen schienen für ihre Herzengüte. Frau Ettrick, elegant, aber allzu jugendlich gekleidet, fühlte sich nicht wenig stolz und befriedigt, denn Clarence Romane, der Grafensohn, befahte sich wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke ganz ausschließlich mit ihr, das heißt, er ließ sich herbei, ihr ab und zu eine Bemerkung zuzuwenden, während er hinter der Lehne ihres Stuhles stand; silberhelles Lachen, welches vom andern Ende des Schiffes herüberdrönte, wo Frank und Beatrice zusammen standen, störte unangenehm die den Gleichmuth seiner Laune nicht wenig; er hatte anfangs Langeweile, nichts als Langeweile empfunden, jetzt aber zog ihn dieses Lachen seltsam an, es rief seine Neugierde wach.

Es scheint dort drüben sehr lebhaft zugehen, bemerkte er, sich vorbeugend, um das Paar

strationen der Studenten der hiesigen Universität. Der Interpellant führte aus, daß die Studenten, selbst wenn sie nicht volljährig sind, akademische Bürger wären, und als solche das Recht hätten, um die politischen Tagesfragen sich zu kümmern. Die rumänische Universitätsjugend habe demgemäß auch bei vielen Gelegenheiten militante Politik getrieben.

Was nun die jüngste Demonstration betrifft, so waren die Studenten durch ein edles Gefühl getrieben. Die rumänischen Studenten in Klausenburg waren insultirt worden, und unsere Studenten haben als Rumänen gehandelt, als sie dagegen protestirten. Die Behörde hat geschwiegen, hingegen glaubte der Dean der Fakultät, daß es seine Pflicht sei, einzuschreiten und die Haltung der Studenten zu tadeln. Das gab den Anlaß zu Demonstrationen die sich in erster Linie gegen den unsympathischen Professor Ramniceanu richteten.

Der Unterrichtsminister Aurelian protestirte in der Beantwortung der Interpellation dagegen, daß die Studenten berechtigt wären, militante Politik zu treiben, und bestritt die Legalität des Vorgehens der Universitätsjugend. Was die Affaire Ramniceanu betreffe, so sei gegen diesen Professor niemals eine Klage eingelaufen. Zum Schluß empfahl der Minister der Universitätsjugend, die Grenzen der Legalität nicht zu überschreiten. Sie mit war der Zwischenfall erledigt. Die Kammer setzte sodann die Debatte über die Verfassungsrevision fort.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 6. Juni.

„Telegraful“ brandmarkt das Vorgehen der Opposition, welche in ihrer blinden Wuth zu den schmutzigsten Waffen greife, um das Ansehen der Regierung zu untergraben. So brachte dieser Tage das Organ der Opposition die Nachricht, daß die Regierung mit dem Gedanken umgehe, Demonstrationen vor den Gesandtschaften zu inszeniren, um nachträglich die Opposition hierfür verantwortlich machen zu können. Angesichts einer solchen Zusamie ist es unmöglich, nicht außer sich zu gerathen. Die Opposition will Demonstrationen vor den Gesandtschaften inszeniren, um die Opposition zu kompromittiren! Solch' eine unqualifizirbare Verläumdung wagt ein Blatt zu verbreiten, das die Interessen einer Partei vertritt! Man muß geradezu toll sein, um eine solche unverächtliche Lüge zu sagen. Die Regierung will die Opposition kompromittiren! Wozu? Welche Gefahr droht der Regierung seitens der Opposition? Weiß denn nicht alle Welt, daß sie längst jedes Ansehen eingebüßt, daß sie ein schattenhaftes Dasein führt!

besser sehen zu können. „Ich muß doch nachsehen, was die Beiden gar so sehr belustigt.“ Und seinen Hut lüftend, entfernte er sich gemessenen Schrittes.

Weder Beatrice noch Frank bemerkten sein Herannahen; Beide lehnten an der Schiffswand, das Mädchen hatte eben eine Brodkruste hinabfallen lassen.

„So... Sie haben wieder die Wette gewonnen,“ rief Frank, gerade als Romane auf Hörweite heranam. „Nehmen Sie meine Glückwünsche entgegen, holde Koufine, der Kaiser von China und sein weites Reich sind bereits ihr Eigenthum!“ — „Dann muß seine himmlische Majestät sich darauf vorbereiten, abzudanken,“ entgegnete sie mit leisem Lachen, „ich werde sofort von der Krone Besitz ergreifen und Haarzopf wie Klumpfuß abschaffen!“ — „Darf ich in tiefer Demuth die Herrscherin um den Posten eines Premierministers bitten?“ sprach plötzlich Romane dicht neben den Beiden. — „Du hier, Clarence!“ rief Frank, sich offenbar nicht allzu entzündet über die Unterbrechung dem Freunde zuwendend, während Beatrice holdselig erröthete. „Ich ahnte nicht, daß Jemand unsere hamulösen Scherze belauschte!“ — „Es war ein recht einfältiger Scherz,“ schaltete Beatrice ein, nach dem gewohnten Ernste ringend, „erwachsene Leute sollten sich nicht gleich Kindern benehmen; ich wüßte nicht, wann ich mir jemals schon solche Thorheit hätte zu Schulden kommen lassen!“ — „Ich sehe es gern, wenn junge Damen tolle Scherze treiben,“ bemerkte Romane in etwas herablassendem Tone und indem er Beatrice einen vertraulichen Blick zuwarf, denn sie sah wirklich ausnehmend hübsch aus, besonders jetzt, wo die frische Seebriese ihre Wangen roth gefärbt hatte. „Ich hasse steife, superfluente Mädchen! Allzu viel Weisheit kleidet meines Brachens das schöne Geschlecht nicht gut!“ — „Und meines Brachens ist Thorheit unausstehlich bei

## Fenikleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn.

(3. Fortsetzung.)

„Das ist's nicht, was ich sagen wollte! Ich begreife nur nicht, Clarence, wie Du es anstellst, Dein Einkommen derart zu vergeuden. Du hast ja eine bedeutend größere jährliche Revenüe als ich... und mit dem besten Willen bringe ich es nicht zu Stande, die meine zu verbrauchen!“ — „Nicht?“ entgegnete Romane achselzuckend. „Mein, zum Glück für Dich hast Du keine kostspielige Geschmacksrichtung; aber ein junger Mann in meinen Verhältnissen sieht sich genöthigt, Geld auszugeben!“ — „Um... ich sehe nicht ein, weshalb man gezwungen sein sollte, sich beim Kennen zu betheiligen, fashionable Klubs zu besuchen, in welchen um hohe Summen gespielt wird, wenn man nicht selbst Lust dazu hat,“ entgegnete Frank. „Doch Jeder nach seinem Geschmack; mir steht es nicht zu, Deine Gewohnheiten zu kritisiren, nur ist es natürlich, daß sie mich um meiner Schwester willen einigermaßen interessieren! Wenn Du jetzt mit Deinem Einkommen nicht leben kannst, Clarence, wie soll das werden, wenn Du erst verheirathet bist?“ — „Dann werde ich mich bequemem, wie ein solider Ehemann zu leben,“ entgegnete der Andere mit mühsam zurückgehaltenem Spott, „überdies werden wir ja dann vielmehr zu verausgaben haben; Dein Vater ist mit der Mithigt äußerst splendib, ihr habt eben das Geld, wir den Adel! Du bist doch nicht beleidigt, Freund?“ — „Nicht im geringsten, ich wünsche nur, daß auch an die Liebe gedacht werde, sonst kommt ihr schließlich doch zu der Ueberzeugung, daß eine solche Ehe ein trau-

riges Tauschgeschäft war!“ — „Wir lassen dieselbe natürlich nicht außer Acht,“ entgegnete Clarence, heftig erörthend. „Wie spitzfindig Du bist, Frank, wir Beide können niemals zusammen sein, ohne zu streiten!“ und emporspringend trat der nicht eben wegen seiner Geduld und Langmuth bekannte junge Aristokrat an's Fenster, hinausstarrend und ungeduldig an seinem Schnurbart beißend.

Frank saß regungslos da, er entgegnete nichts und schien in Gedanken verloren. Es ließ sich nicht in Worte stellen, daß er und Romane unendlich leicht in Streit geriethen, ihre Naturen waren eben auch grundverschieden! Frank mochte den jungen Edelmann nicht recht leiden und brachte es beim besten Willen nicht zu Stande, sich mit seinem Thun und Lassen einverstanden zu erklären. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß seine Schwester ihrem Verlobten innig zugehan sei, wußend, daß seine Eltern diese Verbindung lebhaft wünschten, fühlte er, daß es ihm nicht wohl anstehe, gegen dieselbe aufzutreten.

Lange Zeit brach keiner der jungen Männer das Schweigen, dann sagte sich Frank, daß es gegen die Gesetze der Gastfreundschaft zu arg verstoße, wenn er mit einem Gaste streite, selbst wenn dieser sich selbst eingeladen; er nahm deshalb den Faden des Gesprächs wieder auf und stellte in freundlichen Worten dem jungen Edelmann das geforderte Geld zur Verfügung. Clarence Romane bemühte sich daraufhin, seine gute Laune wieder zu finden, und Frank erzählte ihm endlich in kurzen Worten von dem für den folgenden Tag projektierten Auszug, den Bericht seiner Begegnung mit Beatrice Koffiter daran knüpfend.

„Ein sonderbarer Zufall!“ war Romane's Entgegnung, „und ganz dazu gestaltet, Deine Phantasie zu erhitzen! Ich finde es nicht gut, Frank, daß Du der jungen Dame begegnet bist und die

Die Regierung hat es durchaus nicht nötig, die Opposition zu kompromittieren, das ist ein Geschäft, das die Herren, welche sich um die Firma Bernescu-Catargiu gruppiert haben, selbst besorgen.

„Romania“ behandelt ihr Lieblingsthema, daß die Verfassungsrevision vom Volke perhorresziert werde. „Wer sich durch den Schein nicht täuschen läßt,“ führt das Blatt aus, „und die Volksstimmung zu beurtheilen versteht, wird zugeben müssen, daß sich Niemand um die Verfassungsrevision kümmert. Angesichts dieser unläugbaren Thatsache ist es die Pflicht des Königs, sein Machtwort hören zu lassen und die Sanktionierung eines Werkes zu verhindern, das dem Lande nur Unheil bringen kann. Thut dies der König, so wird ihm dafür die ganze Nation dankbar sein.“

„Independance roumaine“ bedauert, daß die Großgrundbesitzer die bürgerliche Bevölkerung so schlecht behandeln. „Mit welcher Liebe und Verehrung“, führt das Blatt aus, „würden die Bauern ihren Grundherrn entgegenkommen, wenn diese den Landleuten mit Rath und That an die Hand gingen, wenn sie dieselben in ihrem Glende unterstützten, und wenn sie die Verwaltung ersehen wollten, welche das Volk ausaugt. Wenn die Grundbesitzer gleichzeitig ein wenig an ihre persönlichen Interessen denken und sich bemühen würden, ihre Güter rationell zu bewirtschaften, welchen Aufschwung würde nicht der Ackerbau nehmen! Wenn sie schließlich ihre Kräfte der Errichtung von Schulen widmen und sich bestreben würden, die ländliche Bevölkerung moralisch und materiell zu heben, so würden sie in der That die herrschende Gesellschaftsklasse bilden und sich gleichzeitig die Zukunft sichern. Das ist die beste Politik, welche unsere Grundbesitzer verfolgen können.“

### Ausland.

Resolution der Siebenbürger Rumänen. Die Vertreter der rumänischen Wähler aus allen von Rumänen bewohnten Theilen der Sankt-Stefansfronte, welche sich in der Anzahl von 156 in Hermannstadt zu einer Wahlkonferenz am 1., 2. und 3. Juni 1884 versammelten, um die Situation des Landes im Allgemeinen und speziell der rumänischen Partei in Erwägung zu ziehen und angesichts der Wahlen für den nächsten Reichstag in Budapest über die Haltung der rumänischen Wähler zu berathen und zu beschließen, konstatirten einmüthig, daß sich die Situation seit dem Jahre 1881 in Nichts zum Besseren gewendet habe und daß von Seite der Regierungsgewalt nicht im mindesten den Beschwerden, Wünschen und Bedürfnissen des rumänischen Volkes Rechnung getragen wurde, ja die Tendenzen der nationalen Verfolgung immer prononcirt geworden sind. In dem somit konstatirt wird, daß angesichts dieser traurigen Erfahrungen der Rumänen hinsichtlich ihres Vorgehens kein anderes gesetzliches Mittel bleibt, als jenes, welches im Jahre 1881 gewählt wurde, beschließen sie nach reiflicher Berathung, das im Jahre 1881 adoptirte Programm in seiner ganzen Ausdehnung sowie auch die Politik der passiven Resistenz für die Rumänen Siebenbürgens, dagegen für jene Ungarns die Fortsetzung des nationalen oppositionellen aktiven Kampfes auch künftighin aufrecht zu erhalten. Zur Durchführung dieses Programmes und zur Leitung der politischen Haltung ernennen die Versammlung aus ihrer Mitte ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Zentralkomitee. Dieses Komitee wird beauftragt, innerhalb der gesetzlichen Grenzen Alles, was es für zweckmäßig und geboten erachtet, sowohl bezüglich der nächsten Reichstags-Wahlen und der Municipal-Wahlen, als auch im Allgemeinen für die Vertheidigung der nationalen rumänischen Sache und zur Aufklärung der öffentlichen Meinung im Lande und auswärts vorzunehmen.

beiden Geschlechtern,“ entgegnete Beatrice spitzig, denn die Art und Weise seiner Anebe hatte sie verdrossen, sie wußte selbst nicht recht weshalb. „Herr Koffiter, wollen wir nicht jetzt zu Mama zurückkehren?“ Und ohne seine Antwort abzuwarten, entfernte sie sich raschen Schrittes. — „Was für ein kleiner Satan,“ murmelte Romane, während er an Frank's Seite ihr folgte. — „Durchaus nicht! Du warst mir unhöflich, Clarence, und hast eine Zurechtweisung verdient; ich bin froh, daß sie Dir zu Theil wurde. Das ist so vermuthlich Dein Benehmen mit Ballerinen und derlei Volk; erinnere Dich aber gefälligst daran, daß Fräulein Koffiter eine Dame ist!“ — „Um eine sehr junge jedenfalls, die allzu leicht jedes Wort übel deutet,“ entgegnete Clarence, welcher, eben weil das Mädchen ihn so derb zurechtgewiesen, lebhaftes Interesse für daselbe empfand. „Ich werde aber bald Frieden schließen mit der Kleinen!“

In der Absicht, dieses Ziel zu erreichen, ließ er sich neben ihr nieder, und einen ehrerbietigen Ton anschlagend, trachtete er, sie in ein Gespräch zu ziehen. Seine Bemühungen in dieser Hinsicht wurden anfangs nur mit einfühligen Entgegnungen gelohnt, nach und nach aber ließ Beatrice sich doch zu freundlicheren Erwiderungen herbei.

„Mir klingt es so bekömmend, Fräulein Koffiter, wenn man bedenkt, daß er Sie gestern doch wohl zum ersten Mal im Leben gesehen.“ — „Ja, wir haben uns früher nicht gekannt!“ — „Seine Schwwestern sind Ihnen natürlich auch fremd?“ — „Ja . . . aber ich würde sie gerne kennen lernen, entgegnete sie mit weniger Zurückhaltung, als sie bis jetzt an den Tag gelegt.“ — „Sind es nette Mädchen? Wie sehen Sie aus?“ — „Ehne,“ entgegnete Romane, an seinem langen Schmutzbart ziehend, „sie heißt eigentlich Euphemia, Ehne also heißt einer Juno gleich, eine stolze, majestätische Schönheit von kaltem, ruhigem Wesen, aber gele-

**Zum serbisch-bulgarischen Konflikt.** Die Reklamationen Serbiens wegen angeblicher Einfälle auf serbisches Gebiet werden von der bulgarischen Regierung als unbegründet zurückgewiesen. Die bulgarische Regierung ist vollkommen beruhigt und ihre Sprache sehr klar. Sie verlangte, daß der serbische Posten von dem bulgarischen Gebiete an das jenseitige Ufer des Timok zurückverlegt werde.

**Zur Reise des Fürsten von Bulgarien.** Aus Petersburg wird gemeldet: Obgleich es allgemein bekannt ist, daß die Reise des Fürsten Alexander von Bulgarien nach Deutschland durch Familienverhältnisse bedingt war, so legte man doch dessen Besuch in Berlin politische Motive zu Grunde. Hier glaubt man zwar nicht an derartige Motive, ist aber dennoch ganz zufrieden damit, daß der Fürst nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches gereist ist, denn es ist ihm daselbst von maßgebender Seite der freundschaftliche Rath erteilt worden, seine Beziehungen zu Rußland möglichst intim zu erhalten und alles zu vermeiden, was dieser Macht unbecquem sein könnte. Man erblickt hierin einen erneuerten Beweis der guten Beziehungen zwischen den Kabinetten von Berlin und St. Petersburg und den Wunsch, diese Beziehungen auch in Zukunft zu erhalten. Uebrigens verfolgt man hier die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel mit wachsamem Interesse und ist namentlich von den Differenzen wenig erbaut, die neuerdings zwischen Serbien und Bulgarien, angeblich wegen des Uebertritts serbischer Flüchtlinge in das Fürstenthum, entstanden sind. Ohne sich in die inneren Angelegenheiten der beiden genannten Länder einzumischen, hat man doch von hier aus der bulgarischen Regierung den Rath erteilt, durch eine gewisse Nachgiebigkeit gegen die berechtigten Wünsche Serbiens die entstandenen Differenzen zu beseitigen. Man hegt hier augenscheinlich den Wunsch, nach Möglichkeit alles zu beseitigen, was geeignet sein könnte, Verwicklungen in und zwischen den Balkan-Ländern herbeizuführen, indem man die Lehren aus der Vergangenheit berücksichtigt, daß oft kleine Ursachen große Wirkungen haben können.

### Ein brutaler Akt.

Ueber die Klausenburger Vorgänge entnehmen wir den dortigen Blättern als Ergänzung unserer gestrigen Melbung nachstehende Details:

Alex. Hegedüs, Kandidat der liberalen Partei, wurde am Bahnhof mit Begeisterung begrüßt. Eine kleine Schaar mit rothen Federn decorirter Jungen versuchte wohl den Gegenkandidaten Nikolaus Bartha hochleben zu lassen, doch verlor sich ihr Geschrei in dem Brausen der kräftigen Männerstimmen. Hegedüs dankte für den Empfang. Ueberdies berichtete man dem Bürgermeister, dem Ober-Stadthauptmann und den beiden Vice-Stadthauptleuten, daß in der Nagy-Atcza sich etwas vorbereite, daß in den Nebengassen Ansammlungen stattfinden und daß neben den Steinwürfen gefährliches Geseind aufgestellt sei. Die Beamten versicherten, es sei nichts zu fürchten. Die Bürger hatten in 80 Wagen Platz genommen und der imposante Zug setzte sich in Bewegung. Vor demselben fuhr, wie „Koloszvari Közlöny“ erzählt, drei Wagen. Zu dem einen inspierte Nikolaus Bartha den Schauplay der späteren Ereignisse, in dem zweiten hatten drei Hörer der Pharmacie Platz genommen, deren Einer, Friedrich Haupt, gesehen wurde, als er das Zeichen zum Steinwerfen gab, im dritten fuhr der Reporter des „Ellenzet“.

Dem Wagen, in welchem der Bürgermeister und Ober-Stadthauptmann saßen, folgte Hegedüs, der mit Alexis Bokrofs, Desider Sigmund und Karl Haller fuhr. Die Straßenjungen schrien Eisen Ugron Gabor; Hegedüs neigte sich hinaus und rief; „Auch er soll leben.“ Als der Wagen

genüchlich doch einiger Empfindung fähig!“ — „Ich glaubte, Sie seien mit ihr verlobt,“ entgegnete Beatrice, mit großen, verwunderten Kinderaugen zu ihm emporblickend. „Das bin ich auch,“ lachte er, „und bin sogar sehr stolz darauf. Meine Mutter hat die beiden Mädchen kürzlich zu Gast geladen und stellte sie in der Gesellschaft vor; Effie wird wegen ihrer Schönheit vielfach bewundert, vielleicht auch wegen der goldenen Fassung des Juwels,“ setzte er mit cynischem Lächeln hinzu. „Ich weiß, daß mich Viele um mein Glück beneiden!“

Und Romane strich wieder wohlgefällig seinen blonden Bart, während Beatrice ihn schweigend betrachtete und wohl fühlte, daß die Antipathie und das Mißtrauen, welches sie von allem Anfang an gegen ihn empfunden, von Minute zu Minute im Zunehmen begriffen sei.

„Christine,“ fuhr er mit plötzlich verändertem Tonfall der Stimme fort, „ist bei Weitem gescheidter als ihre Schwester, sie hat viel mehr Chit, wie die Franzosen sagen würden, aber sie ist nicht hübsch und hat ein unerträgliches Temperament!“ — „Wirklich? Nach ihrer Schilderung zu schließen, ähneln also keine der beiden Damen dem Bruder.“ — „Nicht absonderlich! Nein, in mancher Hinsicht stehen sie Beide hoch über ihm, sie haben weit besseren Geschmack und mehr savoir faire. Frank ist ein rechter Proletarier, hat allerdings radikale Anschauungen!“ — „Proletarier? Wie meinen Sie das?“ forschte Beatrice, einerseits geneigt, das Gespräch zum Abschlusse zu bringen, andererseits aber doch neugierig, seine weitere Auseinandersetzung zu vernehmen. — „Das niedere Volk sind die Proletarier, das wissen Sie doch, dieser Vudlige zum Beispiel, den wir hier haben . . . Wie kann man sich einen solchen Ausgang wählen, wenn man nicht selbst ein Proletarier ist!“ Bei dieser rohen Bemerkung umspielte, vielleicht ohne daß sie selbst dessen bewußt gewesen wäre, ein verächtliches Lächeln Beatrice's

beim Mauthhause um die Ecke bog, flogen schwere Steine dem Wagen entgegen. Der eine traf den Universitäts-Professor Dr. Haller ins Gesicht, verletzte ihm die Nase und schlug ihm seine Lippen auf. Auch Sigmund trafen mehrere Steine, Bokrofs wurde der Kopf eingeschlagen, doch verlor letzterer nicht die Geistesgegenwart, schlug das Wagendach auf und reitete so das Leben der im Wagen Sitzenden, da die organisirten Wegelagerer sich vornehmlich gegen diesen Wagen wendeten und diesen mit ihren Steinwürfen förmlich bombardirten. Die übrigen Wagen setzten die Fahrt, längs der ganzen Gasse mit Steinen beworfen, fort. Bierfröhtige Berese, Caffenjungen mit zwei, drei Kilogramm schweren Kieselsteinen, scharfen Granitmörkeln bestürmten aus nächster Nähe die Fahrenden, was zur Folge hatte, daß in der mächtigen Wagenkolonne kaum ein Einziger unverwundet blieb, und es ist als ein Wunder anzusehen, daß von den scharfen Granitsteinen Niemand getödtet wurde. Der Universitäts-Professor Dr. Heinrich Geza erhielt im Gesicht eine tiefe Wunde, Dr. Geza Farkas wurde am Auge gefährlich verletzt, Dominik K. Biasini liegt mit einer Fußwunde zu Bette, dem Universitätslehrer Franz Almaj wurde das Ohr gespalten, der Universitätslehrer Peter Tamasi wurde ohnmächtig in Folge eines gegen seine Brust gerichteten Steinwurfes, dem Doktor Viktor Jenei drang ein Stück Glas in den Nacken, Bela Stöger blutete aus einer Wunde im Gesicht, dem Geschäftsleiter Josef Verenyi wurde die Nase eingeschlagen, dem Kaufmann Martin Stein wurde die Kinnlade zerschmettert, dem Maler Stefan Sarbi wurde oberhalb der Schläfe der Schädel eingeschlagen, der Schauspieler Katvani verlor in Folge eines Steinwurfes das Bewußtsein, dem Universitätslehrer Alexander Papp wurde der Ellbogen zerschmettert, Professor Judali kehrte mit blutendem Gesichte heim, Bela Gajzago wurde an der Schläfe schwer verletzt, Alexius Jilker wurde am Ellbogen verwundet, der Universitätslehrer Albert Deat fiel in Ohnmacht, Blutüberströmt kehrten auch der Advokat Dr. Altoncz und Albert Schlaich heim. Biergeiz Andere erlitten Quetschungen. Karl Szaj jun. wurde an Fuß und Rücken, Jzrael Kelta am Kopf, Ludwig Prem am Fuße, der Redakteur des „K. K.“ am Arme und Fuße, ein Mitarbeiter desselben Blattes am Arme verwundet.

Außer diesen wurden noch Viele verwundet, auch eine Dame wurde in ihrem Wagen mit Steinen beworfen. Die Fenster sämmtlicher geschlossenen Wagen wurden zertrümmert, viele Wagen wurden zerbrochen, mehrere Pferde wurden verwundet. Bei dem furchtbaren Anblick des Steinhagels wurden mehrere Damen ohnmächtig viele flüchteten in die Häuser, oder durch die Gärten in's Weingebirge. Die Wegelagerer schienen sehr gut organisiert, es war auch dafür gesorgt, damit der Ansturm auf der ganzen Linie anhalte. An einigen Punkten wurde gerufen: „Da kommt er“, als sich der Wagen des ausersehenen Opfers näherte. Uebrigens wurde kein Unterschied gemacht, die Zahl der Angreifer war ausreichend, um Jeden in Zuge zu bewegen, nur bestand die Absicht, einige Personen zu Tode zu steinigen. An dem Punkte, an welchem sich in der Nähe des Stadthauses die Nagyutcza abzweigt, war eine besondere Gruppe aufgestellt, welche die Ankommenden empfing. Viele Personen wurden hier im Gesichte verwundet. Viele Verhaftungen wurden sofort vorgenommen.

### Tagesneuigkeiten.

Bufarest, 6. Juni.

#### Tageskalender.

— Sonnabend, den 7. Juni (26. Mai). —

Katholiken: Robert. — Protestanten: Eucetia — Rumänen: Apost. Carp. (Witterungs-Bericht) vom 6. Juni. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts

Lippen. — „Herr Frank Koffiter hat uns Herrn Callender als einen Künstler und als einen ganz besonderen Freund vorgestellt.“ — „Ja, ich glaube, der Mensch verdient sich sein Brod mit Malen, aber das ändert an der Thatsache, daß er ein Proletarier ist, gar nichts. Was die besondere Freundschaft anbelangt, so ist's ja eben was ich sage, Frank hat eine besondere Leidenschaft für den Umgang mit den niederen Klassen.“

„Fedenfalls ist dieser Mensch seit seiner Kindheit sein ganz besonderer Freund gewesen.“ — „Waren Sie zusammen in der Schule?“ — „In der Schule? Nein! Frank war zur gleichen Zeit mit mir in Eton, mir war ich in der ersten, er aber in der fünften Klasse. Im Geschäft seines Vaters ist Koffiter des Schuhmachereigenen zuerst ansichtig geworden; er sah mit gekrenzten Beinen auf dem Tisch und suchte die Züge seines Vaters zu verewigen. Frank sah sich die Zeichnung an und als er entdeckte, daß sie mit dem Original Aehnlichkeit habe, der Junge aber niemals Unterrichts genossen, schmelgte er in dem erhebenden Bewußtsein, ein Genie entdeckt zu haben. Er eilte nach Hause und beschwor seinen Vater, den jungen Krüppel in eine Zeichenschule zu senden.“ — „Herr Koffiter also hat Callender zum Künstler heranbilden lassen?“ fragte Beatrice. — „Nein, Herr Koffiter senior, nebenbei bemerkt, beim Weinglase diese Geschichte sehr gerne erzählt, segnete diese Gelegenheit, seinem Sohne Großmuth und Selbstaufopferung zu lehren; er weigerte sich deshalb, den Jungen selbst zur Schule zu schicken, stellte es aber Frank frei, aus seinem Taschengelde für den Unterricht des Knaben Sorge zu tragen.“ — „Und er that es?“ — „Natürlich! Er ist extravagant genug für all' derlei Dinge. Aber er hat sein romantisches Wohlwollen theuer genug bezahlen müssen, wie dies ja meistens der Fall ist. Er übergab dem Vater Schuhmachermeister sein ganzes viereljähriges Taschengeld, damit er seinen holden Sprößling zur Schule sende; Koffiter's Kameraden

Seine Majestät der König hat der St. Nicolai-Kirche in Biteshi einen prachtvollen im Auslande gearbeiteten Kronleuchter zum Geschenk gemacht.

Derselbe hat folgende Inschrift: Gewidmet von Carol I, König von Rumänien, zur Erinnerung an den 9. Mai 1866, 10. Mai 1877, und 14. Dezember 1877.

Inspection. Der König hat gestern Vormittag um 10 Uhr das 6 und 21 Dorobanzenregiment, welche auf dem Plateau von Controceni concentrirt sind inspicirt. Nach der Inspection besichtigten die Truppen vor Seiner Majestät.

Beim Abschied sprach der König den Kommandanten der beiden Regimenter seine allerhöchste Zufriedenheit aus.

Ernennung. Herr J. Haritonovici ist zum Director des Zuchthauses von Bucaresti ernannt worden an Stelle des Herrn D. Angelescu, welcher dimissionirt hat.

Hygienischer Kongreß. Im Monat August 1884 findet in Haag der fünfte internationale hygienische Kongreß statt. Das rumänische Comité dieses Kongresses bringt zur Kenntniß derjenigen Personen, welche an den Sitzungen des Kongresses theilnehmen wollen, daß sich dieselben bis spätestens 1. Juli beim Secretair des Comités zu melden haben.

Die Eisenbahnlinie Verlad-Baslui. An der Eisenbahnlinie Verlad-Baslui wird sehr eifrig gearbeitet, das Terrassenent der gesamten Linie wird bis künftigen September fertiggestellt sein. Nächsten Frühling werden die Schwellen und die Schienen gelegt, so daß die Linie im Monat Juni kommenden Jahres dem Verkehr übergeben werden wird.

Der rumänische geographische Verein bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Konkurs für Geographie unter den Schülern der vierten Gynnasialklasse der Lyzeen nächsten September stattfindet.

Legate. Der verstorbene Bankier Abraham Halson hat ungefähr zehntausend Francs für philanthropische Institute der Residenz hinterlassen.

Liedertafel-Garten. Sonntag abends findet im Liedertafel-Garten die Eröffnungsvorstellung der Truppe des rühmlichst bekannten rumänischen Schauspielers und Impresario Joneacu statt. Die Truppe besteht aus ausgezeichneten Kräften und werden abwechselnd Lustspiele, Poffen und Operetten zur Aufführung gelangen. Der Garten wird mit 250 Lampen und 250 Lampen feenhaft beleuchtet sein.

In den Zwischenacten wird eine Militärkapelle konzertiren. Für das Amüsement des Bucarester Publikums ist somit in ausgiebigster Weise gesorgt und sind wir überzeugt, daß daselbe die Bemühungen des Herrn Joneacu zu würdigen wissen, und daß der Liedertafelgarten den Sammelplatz der eleganten Welt bilden wird.

Der diesjährige Pfingstausflug des Turnvereines geht am zweiten Pfingstfeiertage Montag, den 9. Juni n. St. mittelst Extrazuges nach dem Walde nächst Chitila. Die Abfahrt vom Tirgovester Bahnhof ist um 8 Uhr früh, die Rückfahrt vom Festplat um halb 9 Uhr Abends. Fahrkarten (incl. Festspeisenbeitrag) à Franks 3 pro Person sind bis Sonnabend den 7. Juni Abends bei Herrn G. Karnbach, Calea Victoria Nr. 12 zu lösen. Am Pfingstsonntag findet keine Kartenausgabe statt. Nachdem die Fahrkartenausgabe eine beschränkte ist, kann für die Ausfolgung von Karten auf dem Bahnhofe unmittelbar vor Abgang des Zuges nicht garantirt werden. Familien, welche per Wagen den Festplatz besuchen, haben als Musik- und Speisenbeitrag per Wagen Lei 5 zu bezahlen. Für frisches Bier ist Vorfrage getroffen, welches nur gegen die am Festplat ausgegebenen Marken verabfolgt wird.

entdeckten gar bald, daß dieser nicht einen Pfennig zu verausgaben habe; da man nun allgemein wußte, wie unendlich reich sein Vater sei, wurde dieser als schrecklicher Geizhals allerorts verflucht; Junker Frank wollte das aber nicht auf seinem Alten sitzen lassen, er versicherte, daß dieser ihm ein reichliches Taschengeld gebe, und erklärte sich bereit, sich mit Jedem zu schlagen, welcher seinen Vater verleumdete. Da aber nie Jemand einen Heller von diesem Taschengelde zu Gesicht bekam und er sich beharrlich weigerte, zu sagen, was damit geschehe, so bestand der einzige Unterschied darin, daß die jungen Leute nun ihm nachsagten, daß er geizig sei, und obgleich Herr Koffiter nach einiger Zeit sein Taschengeld verdoppelte, hat er doch Mühe gehabt, den Vorwurf des Geizes von sich abzuwenden.“ — „Aber weshalb hat er nicht offen eingestanden, wozu er sein Geld verwendete?“ — „D, ich wage es niemals, Frank's Beweggründe zu verstehen, aber ich vermute, Bescheidenheit ist der Sache zu Grunde gelegen; er wollte mit seiner Selbstverleugnung nicht großthun, oder vielleicht sagte er sich auch, daß die anderen Leute ihn einen Thoren schelten würden.“ — „Einen Thoren! Ich glaube, in ganz England fände sich kein einziger Mensch, welcher ihn ob solch' edler Selbstverleugnung nicht bewundern würde; es ist aber prächtig gewesen, daß er nicht davon gesprochen.“ — Romane suchte die Achseln. „Um . . . Wohlthun ist ganz schön, wenn in vernünftiger Weise geübt, aber es ist nicht klug, wenn man einen Menschen aus seiner niederen Sphäre emporheißt, und Koffiter erwartet offenbar, daß alle seine Freunde seinen Schutzbefehlen als ebenbürtig ansehen. Er hat sich jetzt ein Atelier gemiethet, wo er Tage hindurch malt. Wenn Callender wirklich ein Genie wäre, nun, so wollte ich noch weniger sagen, das ist aber durchaus nicht der Fall.“

(Fortsetzung folgt.)

den Anordnungen des mit weiß-rothen Armbinden gekennzeichneten Ordnungs-Komitee's ist unweigerlich Folge zu geben. Es wird getrachtet werden, daß eine möglichst große Anzahl von Birjars, eventl. Omnibus oder Tramwaywagen uns bei der Rückkunft am Bahnhof erwarten. Auf dem Programm des Ausfluges stehen diesmal: Der Jahrmarkt von Dürkwaitsch, und werden den P. T. Besuchern die neuesten, noch nie dagewesenen Belustigungen geboten werden, als: Ringelspiel, Musik-Theater, Kegel- und andere Spiele, Bantelfänger u. c. Das berühmte Dürkwaitscher Museum wird an diesem Tage geöffnet sein. Die unerreichte Künstlergesellschaft der dortigen Hofbühne wird zur Feier dieses Festes das berühmte und haarsträubende Drama: „Der geschundene Raubritter oder Minne u. Hungerturm“ dramatisches Sittenbild und Schauerdrama in ungezählten Akten und Bildern, Verwandlungen und Geistererscheinungen zu mehrmaliger Aufführung bringen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß vom St. Georgi-Platz Tramwaywagen abgehen werden und zwar einer um 6 Uhr 30 Minuten und einer um 6 Uhr 45 Minuten, und vom Theaterplatz unten bei der Passage einer um 7 Uhr und einer um 7 Uhr 15 Minuten, während Abends eine größere Anzahl Tramwaywaggons die Ausflügler am Bahnhof erwarten wird.

Sollte im Falle ungünstiger Witterung der Ausflug unterbleiben, so wird die Nachtfahrt im Café Imperial bekannt gemacht, und das für Fahrkarten erlegte Geld zurückgegeben werden. In diesem Falle findet Abends im Turnlokale eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz statt.

Ein Sommertheater. Bukarest besitzt leider kein gedecktes Sommertheater und ist es wohl diesem Umstand zuzuschreiben, daß die Bukarester auf wahrhaft gediegene Kunstgenüsse im Sommer verzichten müssen. Dem eine aus tüchtigen Schauspielkräften bestehende Truppe gibt sich nur schwer dazu her, in offenen Gärten zu spielen. Es ist nun aber Aussicht vorhanden, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird. Der gegenwärtig hier weilende Direktor des deutschen Theaters in Moskau, Herr Paradies, hat nämlich dem Vorstände der „Bukarester Liedertafel“ den Antrag unterbreitet, den Garten zu decken, in welchem Falle er sich verpflichten würde, die Miethe für 3 Jahre vorauszubehalten. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, dann wird Bukarest durch drei Sommerfaisone hindurch das Glück haben, eine ausgezeichnete Truppe für Schauspiel und Operette zu besitzen.

Die Tochter des österreichischen Kronprinzen. Die kleine Prinzessin Elisabeth, welche am 2. d. M. neun Monate alt wurde, ist bereits vor mehreren Tagen erwöhnt worden. Die kleine Prinzessin ist vollkommen wohl und sieht vorzüglich aus. Ihre Amme, Frau Ohnesorg, wurde bereits entlassen und fehrt sehr reich beschenkt, in erster Linie vom Kronprinzenpaare, dem König und der Königin, der Königin von Belgien und der Prinzessin Louise von Coburg-Gotha in ihre Heimat nach Jgla zurück. Der Gatte derselben, welcher sie seit einem Zeitraum von nahezu 10 Monaten nicht gesehen hatte, erwartete sie in Wien. Der Abschied soll ein sehr rührender gewesen sein.

Galater Tempelbau-Loose. Den ersten Treffer der Galater Tempelbau-Loose hat ein Friseur in Braila gewonnen.

Neue Welt. In der „Neuen Welt“ versammelt sich wie früher so auch jetzt wieder jeden Abend ein schönes Publikum, das die Leistungen der vorzüglichen Poffen-Gesellschaft des Herrn Director C. Bordan vortrefflich amüßet. Herr Director C. Bordan bietet auch Alles auf um das Publikum zufrieden zu stellen.

Neue Blätter. Wie verlautet, wird das neue gouvernementale Blatt unter dem Titel „Centru“ am 20. Juni a. St. erscheinen. Die Redaktion des Blattes ist den Deputirten Stolojanu und V. Lascar anvertraut. Das neue Blatt wird im Format des „Romanul“ erscheinen und in der Buchdruckerei Lonis gedruckt werden. Gleichzeitig wird auch ein neues humoristisches Organ unter der Redaktion des Herrn Drasian zur Ausgabe gelangen.

Aus Czernowitz wird unterm 20. Mai alten Styles gemeldet: Heute Nachmittag um 4 Uhr gab der Regierungsrath, Graf Kilmanssegg, im Hotel Weiß ein Diner zu Ehren der rumänischen Delegirten der Grenzregulirungskommission. Während der Dauer des Diners spielte eine Militärmusik vor dem Hotel. Morgen begeben sich die rumänischen und österreichischen Delegirten nach Dorna, um ihre Arbeiten zu beginnen. Als Basis für die Grenzregulirungsarbeiten sind die Stipulationen des Vertrages von Balanuta vom Jahre 1776 angenommen worden.

Zug Bulgarien. Eine Anzahl jüdischer Mehger hat in Bulgarien ein großes Gut gekauft, auf welchem sich zwanzig jüdische Kaufmannfamilien aus Rumänien niederlassen werden. Zahlreiche andere jüdische Notabilitäten beabsichtigen gleichfalls Güter in Bulgarien anzukaufen beabsichtigen Errichtung von agrifolnen Kolonien. Die bulgarische Regierung unterstützt diese Bestrebungen.

Der Würgengel der Kleinen. Die Diphtheritis hat seit einiger Zeit auch in Bukarest zu grassiren begonnen. So ist gestern ein elfjähriger Knabe des Herrn Arbeleanu von dieser Krankheit weggerafft worden.

Der Regen. Vorgeftern hat es in nachfolgenden Städten geregnet: Bacau, Ocna, Biatra, Neamtz, Buhusch, Abud, Roman, Jalticeni, Jocschan, Buzeu, K. Sarat, Jassy, Botoschan, Dorohoi, Mihaleni, Harlan, Saveni, Sascut, Odobesti, Pascani, Sulina, Panciu, Burdujeni, Baslut, Moinesci, Jusst, Herza, Braila, Macin, Verlad, Fusch und Dranceni.

Wetterbericht vom 5. Juni. Nur in Süd-ost-Europa bleibt der Luftdruck noch über 760 Millimeter, sonst ist das Barometer durchwegs sehr niedrig, eine tiefe Cyklone lagert heute Morgens über Frankreich und den Westalpen. Die Winde sind allgemein stark, in Biscaya herrscht voller Sturm aus West. Der Himmel ist meist bewölkt, vielfach regnerisch, mit großen Regengängen in Ungarn, in Italien und Südfrankreich. Die Temperatur bleibt noch ziemlich hoch. Um 7 Uhr früh meldet: Paris 12.3, Biarritz 11.0, Toulon 14.0, Brest 9.9, Scilly 11.7, Norwich 12.8, Kopenhagen 12.0, Stockholm 17.6, Moskau 12.4, Warschau 13.5, Berlin 12.2, München 17.9 Zürich 12.5, Nisch 17.6, Wien 14.6, Prag 13.2, Ungvár 15.8, Lemberg 15.6, Hermannstadt 15.4, Sulina 19.7, Bera 21.9, Trieste 17.2, Florenz 17.0, Rom 19.5, Neapel 19.0 Grad Celsius. Die See ist durchwegs stark bewegt. Unruhiges Wetter. Regen, dann geringe Abkühlung.

Bunte Chronik.

(Eine Miniatur-Lokomotive.) Die kleinste Lokomotive, welche wohl jemals gebaut worden, hat ein Herr Henry Cafe in Dil-City, Pa., in den Vereinigten Staaten soeben fertig gestellt. Das kleine Ding, welches acht Zoll lang ist und nur 1 1/2 Pfund wiegt, ist aus Messing, Stahl, Gold und Silber konstruirt und dauerte die Herstellung desselben drei Jahre, den Tag zu zehn Arbeitsstunden gerechnet. An der kleinen Lokomotive befinden sich 585 Schrauben und das Manometer hat nur 1/4 Zoll Durchmesser. Die Pumpe dieses Miniaturwunders vermag mit einem Male nicht mehr als einen Tropfen Wasser zu heben. Der erforderliche Dampf wird durch einen kleinen Spiritus-Apparat erzeugt; die Spurweite der Lokomotive beträgt 1 3/8 Zoll und der Schornstein ist 1/4 Zoll hoch.

(Die Rache des betrogenen Ehemannes.) Aus Lemberg wird berichtet: „Peinliches Aufsehen erregt hier ein Vorfalle, dessen Epilog sich demnächst vor den Geschwornen abspielen wird. Der jugendliche Sohn eines hiesigen Steuerbeamten hatte zu der Gattin eines hier wohnhaften Pensionisten Neigung gefaßt, die von der Letzteren nicht unerwidert gelassen wurde. Der betrogene Ehemann, welcher von dem Verhalten seiner Frau durch ein anonymes Schreiben Kenntniß erlangte, schickte plötzlich eine Reise vor, während er in Wirklichkeit dem Verführer seiner Frau anlawerte, um ihm eine exemplarische Züchtigung zu Theil werden zu lassen. Wenige Stunden nach der vermeintlichen Abreise des Gatten stellte sich der galante Liebhaber wirklich ein, und war nicht wenig überrascht, als er bei dem Tête-à-tête mit seiner Geliebten durch zwei vermummte Gestalten geföhrt wurde, die mit Knütteln bewaffnet waren, sich auf ihn stürzten und ihn schonungslos durchprügelten. Doch damit noch nicht zufrieden, warfen sie ihn von dem im zweiten Stock befindlichen Zimmer durchs Fenster auf die Straße, wo er bewußlos liegen blieb. Der verunglückte Liebhaber, dem noch am selben Tage der rechte Fuß amputirt werden mußte, dürfte am Leben erhalten bleiben.

(Jagd auf wilde Kinder.) Vor ungefahr zwanzig Jahren scheiterte ein englischer Klipper an der Küste des nordamerikanischen Staates New-Jersey; sechs Kindern, welche zu der lebenden Frucht des Schiffes gehörten, gelang es, in das Meer zu springen und schwimmend das Land zu erreichen. Die Küste ist dort unbewohnt und bringt nur eine höchst spärliche Vegetation hervor; trotzdem jedoch vermehren die dem Wellentode entronnenen Thiere sich rasch und nach zwölf Jahren lebten ungefahr vierhundert Stück, gänzlich verwildert, in jenem Theile des Landes. Seit dieser Zeit veranstalten die Farmer der nächsten Umgebung jeden Spätherbst Jagdpartien, um sich mit Fleischvorrath für den Winter zu versorgen. Trotzdem wurde die Kinderherde immer größer und durch ihre Wildheit der Nachbarschaft immer gefährlicher. Jetzt haben nun einige Fleischhändler Häuser zum Einpökeln des Fleisches in jener Gegend errichtet, und wollen die Thiere durch systematische Jagden auszrotten, das Fleisch aber auf den Markt bringen.

(Selbstmord durch Verbrennung.) Vor einigen Tagen ließ sich ein junger Mann im Wiener Stadtpark das Closet öffnen und übergoß, kaum allein, seine Kleidungsstücke mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit — wahrscheinlich mit Terpentin oder Petroleum. Die durchtränkten Kleidungsstücke zündete der Unglückliche dann an und alsbald schlugen helle Flammen über seinem Kopfe zusammen. Der aus dem Closet emporsteigende Rauch wurde von Passanten bemerkt, man erbrach die von innen versperrte Hütte und die Eindringenden erblickten zu ihrem Entsetzen den in Flammen gehüllten jungen Mann. Derselbe schrie unaufhörlich: „Ich bin närrisch!“ Aus einer Flasche goß er noch Brennstoff in die Flamme. Mit großer Gefahr wurden die Flammen nach kurzer Zeit erstickt, mittlerweile hatte aber der Arme an ganzen Körper bis auf die Knochen reichende Brandwunden erlitten. Unter dem verkohlenen Hende, unter den Beinkleidern, in den Taschen des Anzuges, selbst in den Strümpfen fand man eine große Menge verbrannter Leberreste von Papierschnitzeln, welche ebenfalls in Brennstoff getränkt worden waren.

(Die Ameise als Freundin des Obstzüchters.) Steht bei den Chinesen in großem Ansehen. In den südlichen Provinzen Chinas werden die Drangenbäume nicht selten von Raupen und Wirrnern heimgesucht. Um nun letztere zu vertilgen, werden Hunds- oder Schweinsblasen mit Ameisen angefüllt und deren Feindschaft gegen die Schädlinge ausgenützt. Das Einfangen der Ameisen erfolgt leicht in den großen Ameisenhaufen. Binnen kurzem ist ein Baum durch die Amei-

fen von allen Insekten gereinigt. Um dann auch die Nachbarbäume gleicher Behandlung zu unterziehen, werden mittelst Bambusstäben Verbindungen hergestellt. Eine ähnliche Verwendung der Ameisen wurde mehrfach auch bei uns gegen Raupen mit Erfolg versucht. Die großen Waldameisen, in deren Nestern man Glasflaschen eingräbt, und selbe, wenn gefüllt mit Ameisen, auf die infizierten Bäume oder Gemüsebeete ausleert, vertilgen gar bald das lästige Ungeziefer.

(Ein guter Rath.) Eine Newyorker „Firma“ amonircirt in Landzeitungen: „Wir theilen gegen Einsendung von 50 Cents ein Mittel zur Abgewöhnung des Fluchens mit“ und erhält täglich eine Menge von Briefen von frommen Farmern, die des gedachten Kastens gern los werden möchten. Für die fast immer in der Briefmarke beiliegenden 50 Cents wird regelmäßig der Rath ertheilt: „Halt Dein Maul!“

(Ein ausgewandertes Dorf.) Die Bewohner der Gemeinde Hafnos im Hefesch Komitate, erhielten in letzter Zeit allzuhäufig den Besuch des Steuerexekutors, der ihnen die arbeitsige Habe bis auf den letzten Rest pfändete. Vor kurzem wurde abermals 31 Familien des Dorfes, wegen unzahlter Steuerrückstände im Betrage von 70 fl. mit der Exekution gedroht. Um weiteren Placereien zu entgehen, beschloßen dieselben, das Dorf zu verlassen und zogen unter Mitnahme der transportablen, wenn auch gepfändeten Habseligkeiten, auf Nimmerwiedersehen aus der alten Heimath fort. Nachdem der Aufenthaltsort dieser Familien unbekannt ist, werden dieselben durch den Vicegespann des Hefesch Komitates und das Ministerium des Innern kurrentirt.

(Ausgesetzte Belohnungen.) Die man aus London meldet, hat die englische Regierung für die Entdeckung der Urheber der letzten Dynamit-Attentate eine Belohnung von 10,000 Pfund Sterling ausgesetzt. — Die Direktion der Moskauer Bahn belohnt mit 1500 Francs die Nachweisung über den Urheber des letzten Eisenbahnunglücks, bei welchem, wie man vermuthet, Nihilisten im Spiele gewesen sind.

(Methode, ranziges Fett zu verbessern.) Wenn man ranziges Fett etwas Salpetergeist (Spiritus nitrico aethers) zusetzt, so soll der ranzige Geruch verschwinden und auch nicht wieder zum Vorschein kommen, selbst wenn man das Fett so lange erhitzt, bis jede Spur des Aethers verflüchtigt ist, wobei außerdem das vorher trübe Del klar werden soll. Auch fand man, daß Pomaden, denen man auf 1 Loth 5 Tropfen des Aethers zugesetzt hatte, nicht überdürrten wurden.

(Eau d'Hébé, ein Mittel gegen Sommerprossen.) Man füllt in eine Flasche 6595 T. destillirten Essig, 1350 T. in kleine Stücke zerschnittene Citronen, 880 T. Alkohol 85° C., 230 T. ätherisches Lavendelöl, 5 T. ätherisches Rosenöl, 60 T. Cedratöl, 880 T. Wasser. Die Mischung läßt man 3 Tage dem Sonnenlicht ausgesetzt stehen, worauf man filtrirt. Mit dieser Flüssigkeit bestreicht man abends vor dem Schlafengehen die Stellen der Haut, an denen sich Flecken befinden und läßt trocknen. Früh wird mit kaltem Wasser die Haut rein abgewaschen.

(Phonograph und Afrikaforschung.) Wenn man einem englischen Blatte Glauben schenken darf, so steht demnächst eine sehr interessante Anwendung des Phonographen bevor, jenes wunderbaren und dabei so einfachen Apparates von Edison, der bisher als physikalisches Curiosum galt, ohne jeden praktischen Nutzen. Die beiden Reisenden Dr. Zintgraf und Dr. Chavanne, welche demnächst den Congo und das Innere Afrikas durchforschen, haben die Absicht, mit Hilfe des Phonographen die Sprachen und Gesänge der unbekannteren Völkerstämme zu fixiren. Die so auf Staniolpapier erhaltenen „Phonogramme“ mit ihren geheimnißvollen Zeichen sollen nach Berlin gesendet werden, dort in einen zweiten Apparat von gman denselben Dimensionen und der nämlichen Umdrehungsgeschwindigkeit gelegt werden, um vor den deutschen Sprachforschern die am Congo gesprochenen Worte in ihrer eigentümlichen Klangfarbe so oft, als es beliebt zu wiederholen.

(Schafzucht in Australien.) Die Anzahl der Schafe in der blühenden Kolonie New-Südwales daselbst, die im Jahre 1872 17,560,046 Stück betragen hat, ist bis zum Jahre 1882 auf 32,790,380 Stück gestiegen, und die Ausfuhr der Wolle von 65,611,953 Pfund im Werthe von 94,963,200 M. im Jahre 1871 auf 139,601,506 Pfund im Werthe von 142,995,740 M. bis zum Jahre 1881. Australien theilt sich besonders lebhaft mit Sendungen gefrorenen Schafschwoles nach England. In diesem Jahre haben die Zufuhren einen so großen Umfang genommen, da die englischen fetten Hammel im Vergleiche mit früheren Jahren stark im Preise gesunken sind.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 5. Juni. Der rumänische Minister des Aeußeren, Herr Sturzba, hat gestern dem Grafen Kalnocky einen Besuch abgestattet; morgen setzt der Minister die Reise nach Bukarest fort.

Paris, 5. Juni. Der „Temps“ meldet, daß Oesterreich und Deutschland der Porte versprochen haben, bei der Konferenz die Rechte der Türkei auf Egypten zu unterstützen.

Nisch, 5. Juni. Die serbische Regierung hat von der bulgarischen binnen drei Tagen Satisfaktion verlangt in der Affaire betreffend die Grenzverletzungen der bulgarischen Banden. Wird keine Satisfaktion

gegeben, so wird der diplomatische Agent Serbiens Sofia verlassen.

Philipopol, 5. Juni. Der neue Gouverneur von Ostrumelien, Herr Chrestovici, ist hier eingetroffen.

Cairo, 5. Juni. Die Regierung hat im Einverständnis mit den militärischen englischen Behörden beschloßen, daß die ganze ägyptische Armee gegen Suafim marschiere. Drei englische Schiffe verlassen heute Alexandrien um die Garnison von Suafim zu verstärken.

Handel und Verkehr. Bukarest, 5. Juni. Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19. Kurse vom 6. Juni n. St. 1884.

Table of exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, and London, listing different types of bills and their current values.

Table of exchange rates for various locations including Oesterreich, Deutsche Mark, and Paris, listing different types of bills and their current values.

Table of exchange rates for various locations including Auswärtige Notirungen, Frankfurt a/M., and Amort. 5%, listing different types of bills and their current values.

Licitations-Ausschreibungen.

14./26. Juni. Lieferung von 70 einfachen Briefkästen, sowie von 16 desgl. mechanischen mit je 2 Lederhefteln. Garantie: Lm. 1200. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

20. Juni (12. Juli). Lieferung von 100 Klaffen Brennholz für die Districts-Behörden von „Vlasca“. Bedarf f. d. Winter 1884/85. — Permanent-Comité in Giurgewo.

25. Juni (7. Juli). Uebernahme der Verpflegung der Gefangenen der Strafanstalten „Cozi“, „Salinels mar“, „Slanic“, „Mislea“, „Focsan“, „Craiova“, „Bucovici“, „Jassy“, „Văcăresci“ und „Plătăreşti“. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest und Präfecturen der Districte „Vălacea“, „Prahova“, „Putna“, „Dolj“, „Jassy“, u. s. w.

164 3 Die königl. rumän. Hofbäckerei von Alois Müller in Bukarest.

Bur Nachricht.

Ich beehre mich, den geehrten Herrn Reisenden betannt zu machen, daß ich das

Hotel MOLDAVIE in Galatz,

(Strada Sft. Nicolai)

ganz neu eingerichtet habe mit Zimmer von Preis 1-50 ab bis Preis 3- per Tag zur Verfügung halte. Für gute und schmackhafte Küche sowohl, wie für beste und Ausdauer Weine zu billigen Preisen habe ich gleichfalls Sorge getragen. Stallung für Pferde und Wagen ist ebenfalls vorhanden. Für die Zufriedenstellung und prompte Bedienung meiner geehrten Gäste wird die Administration bestens Sorge tragen.

M. Kesteman, Unternehmer.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Ertinger mit Fam. a. Galatz, A. Botez, Adv. a. Botoshan, A. Pappadopolu, Deput. a. Tecucsi, J. Buzdigan, Grundb. a. Botoshan, A. Draghies Adv. a. Jassy.

Hotel Otteteleschano (S. Juch.) J. Ferrier, Archt. a. Aulesch, F. Bieder, Kaufm. a. Paris.

Hotel Regal (S. Stiefler). Dumitriu, Deput. a. Caracal, J. Garidji mit Fam., Kaufm. a. Bitritz, Jilauu, Grundb. a. Craiova, Dr. Economu a. Zurn-Magurele, Stamatopol, Jngen. a. Zurn-Everian, Calameanu, Kaufm. a. Buzeu, J. Diteanu, Kaufm. a. Focsan, G. Mevoian, Kaufm. a. Campina, Cernat, Deput. a. Focshan, F. Vilinger, Kaufm. a. Pascani.

Grand Hotel Union (S. Stiefler). Andronescu, Beamter a. Jassy, Bräder Rebeckovici, Grundb. a. Giurgewo, Carpescu mit Frau, Grundb. a. Giurgewo, Adofar, Unteru. a. Comarni, Tzier, Jngen. a. Campina.

Bukarester Turn-Verein. Wir theilen unsern Mitgliedern und deren Freunden mit, daß unser Pfingst-Ausflug Montag, den 9. Juni, stattfindet.

J. Schmidt's Tanzschule, Garten-Tanzpodium im Freien, Fundătura Esculap 4 (nächst Puțu cu plopi).

Atelier ARMAND V. HAHN, Strada Jeni No. 2. Mechanik, Mathematik, Physik, Optik und Electricität, etc.

Haus- und Straßen-Kanäle, Hof-, Corridor- und Küchen-Pflasterungen, sowie wasserdichte Senkgruben aus Beton.

WOLF MICHALOVICI, 26, Calea Văcăresci, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höchst anzuzeigen, daß ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe.

M. Schwartz, Optiker, beehrt sich dem P. T. Publicum anzuzeigen, daß er seit St. George Strada Carol 22, neben der Apotheke Refler wohnt und sein gut assortirtes Lager aller Sorten Augengläser aus den besten Fabriken, sowie auch Barometer, Thermometer, verschiedene Grade-Marine und Feldstecher etc. zu den billigsten Preisen empfiehlt.

A LA VILLE DE BUCAREST, 50 Calea Victoriei vis-à-vis du Passage Romain à BUCAREST. I. R. MAURER & Co Modes, Lingerie, Nouveautés, Confections et Robes.

Für die Sommer-Saison: Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipsaniei No. 5. neben der Nicolai Joande'schen Kolonialwaaren-Handlung, empfiehlt ihren geehrten Kunden ihr für die Sommer-Saison reich assortirtes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten bei anerkannt guter Waare u. mäßigen Preisen.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ (E. Bömches), Strada Smârdan No. 51, im Hôtel Concordia. empfiehlt sich zur Anfertigung von typografischen Arbeiten aller Art in deutscher, rumänischer und französischer Sprache bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.

Huste-Nicht, Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von H. L. PIETSCH & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.

Eine deutsche Kinderwärterin wird gesucht. Man wende sich an die Administration der „Independance roumaine“ Strada Clementi Nr. 1.

Herr Dr. Th. Werner in Breslau schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: „Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und (fabrizirte elektrische Apparat welchen ich in meinem Institut eingehend chemisch praktisch und physikalisch geprüft habe ist eine nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen der Wissenschaft veränderte Voltasche Säule, welche leicht zu handhaben und jedem Theile des menschlichen Körpers sofort ohne Umstände anzulegen ist und dabei nach meinen praktisch gemachten Erfahrungen stets einen gleichmässigen sich nie ändernden elektrischen Strom liefert, daher kann ich bezeugen, dass Ihr Apparat einer der besten der mir bekannten und für seine Zwecke geeigneten Apparate ist.“

Der Apparat wird vollständig zusammengestellt, fertig zum sofortigen Gebrauch in eine Kiste verpackt gegen vorherige Einsendung des Betrages von 42 Mark versendet und ist anwendbar namentlich bei Gicht, Rheumatismus, Podagra (Zipperlein), Krämpfen, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Gelenkkrankheiten, Gliederlähmung, Kopfschmerzen, Gliederreissen, Nervenleiden, Rückenschmerzen, Erkältung und Melancholie und giebt namentlich kränklichen und alten Leuten neuen Lebensmuth und Lust zu körperlichen Bewegungen.

INJECTION BROU Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz. Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de Mr. BROU.

Deutsche Köchin, welche perfekt und selbstständig kochen kann, von einer deutschen Familie sofort gesucht. Lohn 50 Francs monatlich und Reisevergütung hierher, gute Zeugnisse verlangt. 161 3-4. Adresse: Ingenieur Olaf Terp, Solonz bei Moinești. General-Depot. Auerkannt vorzügliche Mineral-Schmieröle zum Betriebe von Maschinen jeder Gattung aus der renommirten Fabrik des Herrn D. Stetescu in Plojești empfiehlt zu billigen Preisen Nicolau B. Popp, 151 Bukarest, Strada Sfinților No. 70. 3-10.

Ein tüchtiger Copist wird gesucht zu sofortigem Eintritt in dem photographischen Atelier des Herrn M. Szöllösy. 165 2. B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 144. Avis! Für ein neugeborenes Kind wird eine Unterfunkt, womöglich bei deutschen Leuten gegen gute Entschädigung gesucht. Auskunft erteilt die Administration des „Buk. Tagblatt.“ 167 1.

Stelle-Gesuch. Ein Landwirth im besten Lebensalter stehend (verheirathet aber kinderlos) Rumäne, der deutschen Sprache mächtig, sucht Anstellung. Ansprüche bescheiden, bestige genaue Kenntnisse in der Waldwirtschaft. Derselbe war bereits längere Zeit sowohl in Rumänien, wie auch im Banat auf herrschaftlichen Gütern angestellt und kann gute Zeugnisse aufweisen. Auskunft erteilt die Administration des „Buk. Tagblatt.“ 167 1. Med. & Chirurg Dr. SALTER, Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt Strada Pescăria-Veche No. 8 vis-à-vis vom Hotel London - Calea Moșilor. - Ordination v 8-9 Uhr Vorm. u. von 3-5 Uhr Nachmittags. 1877 b 93.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 87.

Welter's Schwimmschule Jignitza, für Damen und Herren (2 Bassins) 1200 a. Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Dufeje 10°.

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen. E. Graeve & Comp., Buch- und Lithographiehandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. - Str. Victoriei No. 40.

A. Hönich, Tapezierer und Dekorateur, Strada Stirbey Vodă No. 1.

Philipp Haas Söhne, Tapeten-, Möbelstoff-, etc. - Str. Victoriei, Graad Hotel du boulevard.

F. Jean Schneidemeister, reichhaltiges Lager von Herbst- u. Winterstoffen. - Strada Victoriei No. 33, (Hotel Ottelechano).

P. Keilhauer, Eisen-Giesserei, Niederlage von Bau- und Ornamenten-Guss. - Str. Isvorul No. 59.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, 7. Juni n. St. 1884. Terrasse Ottelechano. Konzert-Soirée Direction S. Szipfel. Schenkwirtschaften von Bukarest. Oppler's Colosseum. Wiener Küche, eminentes Bier. Raschka-Garten. Sommer-Theater. Direction Lupescu. Hotel Stadt Pest. V. Gintschel. Café chantant 8 Damen, 1 Ser. Direction Franz Kratochvil. Grădina Kosman (Neuwirth). Café chantant. Café Concordia M. Roiser. Musikalische Vorträge Medel-Silberstein. Gasthaus B. Oesterreicher Strada Brezoianu, Ecke des Boulevard Elisabeth. Karlsbader Harmonie-Musik.

Injection „Raquin“ aus „Copahivate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die „Injektion Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen. 18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung, 282 F BRUS, Apotheker.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Nm. Von Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smărda), Montag, Mittw. u. Samst. 10 Uhr Nm. » Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calaraseh (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. » Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. » Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.

Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Nm. » Gurajalomitza Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2 U. 20 M. Nm. » Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. » Czernavoda Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm. » Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. » Calaraseh (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Samstag 7 U. 30 M. Nm. » Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. » Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smărda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 5 U. 30 M. Nm. Von Giurgewo (Smărda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 10 Uhr Nm. Von Rutschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. » Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonnt. 5 Uhr 10 Min. Nm. » Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Nm. » Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Nm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. » Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr-Vormittags. » Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismael-Killa. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismael täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags. » Galatz nach Tultscha-Ismael-Killa Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Killa nach Ismael - Tultscha - Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. » Ismael nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa. Von Galatz nach Odessa, Montag 8 Uhr Früh. » Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güter-Fahrten statt. Galatz, 14./26. März 1884. Das Agentien-Inspectorat.